

Boîte aux lettres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **28 (1902)**

Heft 37

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-437873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Düsteler Schreier
Ein gar hochgelehrtes Haus;
Wenn große Geister sich streiten,
So zieh' ich die Stirne kraus.

Der eidgenössische Schulrat
Hat den Saftschitz gezauset beim Schopf,
Doch glaub' ich nicht, daß getroffen
Den Nagel er auf den Kopf.

Das fand in Bern auch der Widmann
Bewandert in Dramen und Reim,
Doch diesmal schickte in Prosa
Den Schulrat gehörig er — heim!

Chalts Bluet im Gfächt.

Instruierender Unteroffizier: D'Eidgenossenschaft hät ich jeh e guet's Füßi la reiche und ich han ech gseit, was im Fall vo Störige im Mechanismus z'gisch heig. D'Jhr, Benz, näht Stellig a, — was hät en Soldat z'thue, wenn im Gfächt d's Gwehr verseit?

Soldat Benz: Er got zum Feldweibel u meldet's.

Instruierender: Recht, u was macht dā?

Benz: Er stellt im Soldat geng ä Reparaturschj us.

Ins Himmelreich geholfen.

Man soll nicht glauben, daß ich erdichte eine so heilige, schöne Geschichte, welche in löblicher, frommer List wirklich, wahrhaftig geschehen ist. Es sperrte ein eifriger Armenvater ein blödsinniges Weib in einen Gatter, dann brachten er oder die Armenmutter der Unbehüllichen nötiges Futter. Der Vater als Katholik gebucht hat ein dreitägiges Fest besucht; die Mutter aber freute sich sehr indessen über einen Missionär, und daß wer eingesperrt ist, muß essen, wurde von Vater und Mutter vergessen. Die siebenzigjährige Arrestantin stampfte nicht wie eine Elefantin. Es fehlte ihr in abgelegener Gast zum Trompeten die nötige Kraft, wurde halt einfach nirgends gehört und hungerte weiter ganz ungestört. Vater und Mutter kehrten zum Glück gar sehr erbaut und andächtig zurück und machten äußerst stille Betrachtung über des armen Weibes Verschmachtung. Es fehlten ihr nämlich seit 3 Tagen Warmes und Kaltes für den Magen, und so fanden dann die beiden Braven die Frau merkwürdig gottselig entschlafen. Vater, Mutter falteten die Hände, wunderten sich sehr über das Ende; erkannten aber, daß über die Frommen immer etwas Appartes muß kommen, daß die Verstorbene in der Tat den Himmel ihren Verpflegern zu danken hat. Umsonst hat der Teufel auf sie gelungert, sie ist mit Glück ins Himmelreich — verhungert.

Soldatenlied.

Frisch auf! Frisch auf! Soldaten, nun geht's in's freie Feld.
Zu kühnen Waffentaten sind all' wir auserwählt.
Nicht fürchten wir die Mähen und trohen jedem Feind;
Für's Vaterland wir glücken, durch Kampfeslust vereint.

Durch segensreiche Felder und über Stoch und Stein,
Durch kühle Schattenwälder zieh'n wir in muntern Reih'n.
Reis' rauschen da die Tannen und selbst das fernste Ried
Von unsern tapfern Ahnen uns zu ein Heldenlied.

Da strömt durch das Gemüte und schwellet kühn die Brust,
Frisch, wie des Liedes Blüte, Kampfmuth und Tatenlust.
Und fröhlich geht's und heiter nach kurzer Rast und Ruh
Durch Feld und Wälder weiter furchtlos dem Feinde zu.

Wohlan! Ihr Kameraden, geht's einft zum Kampfe heil,
Zu kühnen Waffentaten nach alter Väter Weis':
Für Recht und Freiheit hehre, für's liebe Schweizerland!
Für Frau Helvetias Ehre, allzeit mit Herz und Hand!

Ernst Meyer-Leibstadt.

Geschäftstüchtig.

Erster Schriftsteller: „Hast Du Dein Drama schon angebracht?“

Zweiter Schriftsteller: „Nein, Dramen gehen jetzt garnicht mehr. Ich mache nun aus dem Hauptakt einen Einakter, aus den anderen Szenen eine Pantomime, aus den versireuten Gedanken Gedankenplitter, und dann schicke ich alles an ein Ueberbrettel.“

Des Christen Schicksalsquelle man das Schicksal heißt,
Beim Juden heißt das Wesen Schickselchen zumeist.

Naschhafte Dieberei.

Ei, du miserable Welt, o, wie bist du schlecht geworden,
Diebe dürften statt nach Geld, nun sogar nach Adors Orden!
Noch so lieb und gut bewahrt, wurde solcher doch gestohlen,
Mittels falschem Schlüsselbart, wirklich rein zum Teufelholen.
Aber seht, der Diebstahl hat etwas Gutes doch daneben:
In den nationalen Rat kann Herr Ador wieder schweben,
Und so wird im Grund der Dieb, wenn wir seine Tat bedenken,
Allen Patrioten lieb! wollen ihm den Orden schenken!

Boite aux lettres

(Beim Abmarsch zum Manöver.)

Dame: „Herr Lieutenant, wozu nehmen Sie denn einen leeren Tornister zum Manöver mit?“

Lieutenant: „Damit die jungen Damen mir die Liebesbriefe hineinstecken können.“

Bescheidene Anfrage.

Das deutsche Centrum will für den Ertrag der Zölle Witwen und Waisen versorgen.

Wäre es nicht einfacher, jeden Deutschen mit einem Jahresgehalt zu versorgen, nachdem von jedem 2000 Mark Steuern erhoben worden sind?

Zwä Gsätzli.

Der Herr Pfarrer hät mer's nöb erlobt

Em Sonntig by guet Wetter z'Deud,
Byl's ä grobe Sünd syg überhopt,
Es thät mi töfelmäßig reud.

Jä Herr Pfarrer! — wääst? — daß b'Mehrheit gilt!

Jch han im Stall mys Wechli g'froget;
„Joo!“ händs brüllet gad wie wild,
Drum han-i s'Deud hantli g'moget.

Chüngologisches.

Motto: Neueintretende Mitglieder können gratis am Kaninchenschmaus teilnehmen.

Chasper: Seht, Heiri, i ha gehört, du hebst di da z'Chüsnacht obe als Migglied vom Chüngelverein la uf'näh! Du häst ja gar fei Chüngel, fei Gras, fei Garte, fei Quus, gar nüt afigs, wo wettischt du an Chüngel hi thue?

Heiri: Jä weischt, i bin meh Chüngelliebhäber as Züchter, b'unders brate und „ang Sooh“. Währed dem Esse ischt mer dänn würlki z'Et cho, was du mer ebe gsäid häst und wo der Schmaus übere gli ischt, hani mi dänn anderscht b'funne, na es paar Glas Herrliberger uf die Stall-hafe-n-abe gheit und dänn mi Ustritt erclärt.

Chasper: Heiri, das isch scho meh Cheib!

Was doch bleibt.

In dem Falle Sühning soll, bezüglich des Posener Oberpräsidenten die Entscheidung getroffen sein: Bitter bleibt!

Bitter bleibt — die Geschichte doch.

Kleine Revanche

(dem Kriegsminister André ins Stammbuch).

Warum denn mit dem Säbel rasseln?

Warum denn von Revanche quakeln?

Warum haut mit dem Mund er drein?

Revanche muß für — Reval sein.



Frau Stadtrichter: Grüezi ä fründli, Herr Feusi, was gid mer ä 's Vergnügä?

Herr Feusi: Nächt oblißsch, Verehrtejt, aber i han grad öppis us der Gastronomie v'rnah, das wird Sie goppel an interessiere!

Frau Stadtrichter: Ja jäs dänn gwüh, öppis us d'r Chuchi lueget mer alliwil öppe-n-a!

Herr Feusi: Genu, das freut mi, drum will ich Ihne jeh das neue Supperegäpt vor-läsa, wo der Herr Profäßer Heim dem Widmann z'Wärn bediziert häd.

Frau Stadtrichter: Jä so, de säb, dä isch ja alliwil so en literarische Finschmücker

gi, die händ gern öppe na e gueti Suppen-n und Sooh.
Herr Feusi: Ja ebe, de Herr Profäßer Heim heig em als grochi Delikateß 's Chnochemarch vo Böhlebüre epfohle inere Suppā aux vermicelles, aber de Widmann hebi nu g'sait: „Chic, aber für mich ischi z'fäiß!“
Frau Stadtrichter: Ja Sie, Sie händ's jeh wieder emal erratä!